

Die Landschaft der Freizeit und die historischen Villen am Comer See

I. Abschnitt

1. Aufgabe und Verantwortung - der Landschaftsarchitektur - der Architektur

Den Architekten und Landschaftsarchitekten eint der planerische Umgang mit dem Raum. Gemeint ist damit der Freiraum genauso wie der umbaute Raum. Schnittpunkt bildet der Stadtraum, also die Stadtplanung.

In einer zunehmend urbanisierten Welt, definiert sich auch der ländliche Raum aus dem Bezug zur Stadt. Kann und darf man deshalb die Methoden der Stadtplanung auf den ländlichen Raum anwenden?

Folie Herzog/deMeuron

Eine breitangelegte Untersuchung in der Schweiz beantwortete diese Frage positiv. Maßgeblich daran beteiligt war ein Forscherteam um die Architekten Herzog und de Meuron. Sie haben eine Publikation herausgegeben mit dem Titel „Die Schweiz: ein städtebauliches Porträt“ (2004).

Tatsache ist, dass der Architekt berufen ist, sich dem Thema anzunehmen.

1.1. Untersuchungsgegenstand

Dies hat eine lange Tradition.

Villenanlagen und Landschaft sind zwei aufeinander bezogene Begriffe, die in der Antike durch Schriftsteller wie Plinius und nach deren Wiederentdeckung in der Renaissance, durch Architekten wie Leon Battista Alberti diskutiert wurden. Alberti entwickelt eine komplexe Methodik: „Und in der Tat ist es die Pflicht eines klugen und gutberatenen Mannes, bei der Ausführung einer solchen Sache **nichts außer acht zu lassen**“ (I. 6. Kap. S. 38). Er plädiert also – dem modernen Sprachgebrauch folgend – sich „ganzheitlich“ dem Thema zu stellen.

Folie Landschaft „Alberti“

Alberti betrachtet zunächst die **Gegend**, dann das **Grundstück**: „Denn wie die Gegend ein bestimmter und auserwählter Teil eines Landes ist, ebenso ist auch das Grundstück ein vorgezeichneter und abgegrenzter Raum einer ganzen Gegend, das zur Errichtung eines Gebäudes in Besitz genommen wird. Deshalb hat ein Grundstück fast alle Vor- und Nachteile einer Gegend gemeinsam.“ (I. 7. Kap., S. 39)

Als Vorzüge einer Gegend nennt er – modern gesprochen - klimatologische, hydrologische, wirtschaftliche und soziale Gründe: in seinen Worten „köstliche Luft, gutes Wasser, eine Menge guter Früchte, hohes Alter der Bevölkerung und eine kräftige und schön gebaute Jugend“.

Von der Gegend und dem Grundstück geht er dann auf **Gebäude** ein: „Die Gebäude sind der Menschen wegen erbaut, sei es zur Notwendigkeit, zum Bedürfnis und Vorteil des Lebens, sei es zum zeitweiligen Vergnügen bestimmt. Verschiedene Einteilungen der menschlichen Gesellschaft, woher auch die Verschiedenheit der Gebäude herrührt...“ (3. Buch? 1. Kap, S. 175) sind ihm wichtig.

1.1.1. Schaubild

Liest man Alberti genauer, so kann man bei ihm folgende Einteilung entdecken:

Villa / Gebäude

Garten

Gegend: Landschaft mit Dorf, Wälder Felder und Seen

Region /Land.

Er sieht diese als Komplex und bezieht sie auf eine konkrete Bauaufgabe. Im Unterschied zu Albertis Ideen sind die Vorstellungen Herzog und de Meurons großflächiger.

Folie Herzog/deMeuron: Filamenti urbani

So haben sie beispielsweise die Grenzregion zwischen der Schweiz und Italien als „Filamenti urbani – urbane Heizschlangen“ bezeichnet. Villenanlagen betrachten Sie nicht.

Vielleicht liegt der Grund darin, dass man hier von einem Paradigmenwechsel sprechen muss, denn anders als die agrarisch geprägte Renaissance steht heute nicht mehr das Land, sondern die Stadt im Mittelpunkt der Betrachtungen. Nichtsdestoweniger werden wir feststellen, dass die beiden vorgestellten Ansätze oder Richtungen zur Klärung unserer Fragestellung hilfreich sein können, umfassen sie doch Traditionen und die Moderne.

1.2. Ganzheitliche Ansätze

Unser „Untersuchungsobjekt“ am Comer See ist hochkomplex: Wir haben Häuser und Kirchen, Brücken und Straßen, Verbauungen, Felder, Waldungen, Gewässer usw. - kurz: Architektur und Landschaft. Um die einzelnen Teile zusammenzufassen, hat sich in den letzten 30 Jahren der Begriff der *Kulturlandschaft* herausgebildet.

Organisationen des Denkmal- und Naturschutzes haben für die Weltkulturorganisation UNESCO 1992 den Begriff definiert. Es handelt sich dabei um:

Folie Stichworte

1. Künstlich entworfene Landschaften, d.h. Parks und Gärten
2. Gewachsene Landschaften, d.h. kulturlandschaftliche Relikte und sich bis heute kontinuierlich weiterentwickelnde Landschaften
3. Assoziative Landschaften

Folie ICOMOS Verzeichnis

Unter Weltkulturerbe sind u.a. folgende Beispiele gestellt:

In Italien: Costiera Amalfitana (1997), Isole Eoli (2000), Val d’Orcia (2004)...

In Deutschland: Oberes Mittelrheintal (2002), Elbetal Dresden (2004)....

Es wird deutlich, dass man damit Regionen gewählt hat, die im gleichen Maße kultur- wie naturgeschichtliche Besonderheiten aufweisen und deshalb unter Schutz gestellt werden müssen, um die auch folgenden Generationen zu erhalten.

Die Unterschutzstellung ist kein emotionaler oder zufälliger Prozess, sondern verläuft nach wissenschaftlichen Kriterien, die helfen können, auch Landschaften wie den Comer See näher zu untersuchen.

1.2. Methodik

Folie Landschaftsbild Schütz, um 1770/80

Man muss bedenken, dass unsere heutige Sicht auf Landschaften keine objektive ist: Anhand der Landschaftsmalerei kann man meist nachweisen, dass die Entdeckung der Landschaft erst dann verstärkt einsetzt, als Naturwissenschaften und Technik die Natur entmystifizieren und zerstören. Sie wird häufig als ein Konstrukt der realen Lebenswelt entgegengestellt. Mit ihr wird häufig der Begriff Heimat gleichgesetzt. Wir müssen also genaue Untersuchungen anstellen und versuchen, ein Gebiet in seiner historischen

Genese mit all seinen Einflüssen zu verstehen, um ihr Besonderheit zu verstehen.

Um Räume zu beschreiben, zu analysieren und zu entwickeln bedarf einer wissenschaftlichen Methodik. Allen Ansätzen ist dabei gemeinsam:

Folie weiterdrücken für 5 Stichworte

- a.) Beobachtung und Beschreibung (Herzog und de Meuron sagen auch: „Sprache finden!“)
- b.) Analyse
- c.) Bewertung (Stärken, Schwächen)

Es darf jedoch nicht allein bei der Katastrierung und einer Unterschützstellung bleiben. Denn Regionen werden benutzt und entwickeln sich. Die Methodik muss sich an der Praxis orientieren. Man muss deshalb noch weitere Punkte ergänzen:

- d.) Planung und Konzept. Suche und Definition eines Leitzustands.
- e.) Maßnahmen und Umsetzung. Bewahrung, Schutz, Entwicklung.

In den letzten Jahren hat es sich gezeigt, dass man die Schnittmenge zweier wichtiger Faktoren der Entwicklung und Planung erkannt hat: für die fruchtbare Verbindung von Kulturlandschaft und Wirtschaftlicher Entwicklung kommt dem Tourismus eine zentrale Rolle zu.

1.4. Tourismus

Im Weltverband ICOMOS (International Committee of Monuments and Sites), der sich für den Schutz des Weltkulturerbes einsetzt, wurde gesehen, dass Schutz nicht Selbstzweck sein kann, sondern im starken Maße vom Nutzen abhängt. Im Fall des werbeträchtigen Aushängeschildes „Weltkulturerbe“ zeigten sich jedoch meist Fälle von Übernutzung und Gefahren für die Substanz. Es hat sich deshalb eine Arbeitsgruppe „Cultural Tourism“ gebildet, die Konzepte entwickeln soll.

Folie Charlottenburg Parkfest und Schlange

Denn die Aufgabe besteht darin, in gleichem Maße das kulturelle Erben zu wahren und es zu nutzen. Nur allzu häufig sind Einnahmen, die durch das Denkmal generiert werden, für dessen Unterhaltung lebensnotwendig.

In den letzten Jahren sind jedoch zahlreiche neue Konzepte entstanden, die behutsam versuchen, verschiedene Ansprüche zu verbinden und langfristige Perspektiven zu eröffnen.

II. Abschnitt

1. Konzepte für einen Kulturtourismus

Für Kulturtourismus gibt es jedoch kein Patentrezept! Man muss also selber nachdenken, fragen und hinterfragen. Es hat sich jedoch in den letzten Jahren eine Typologie von kulturtouristischen Konzepten herausgebildet:

Folie Stichworte

Punktuelle Konzepte: Schloss Ippenburg (www.ippenburg.de)

Lineare Konzepte (Routen): Straße der Gartenkunst (www.strasse-der-gartenkunst.de)

Räumliche Konzepte: Bodensee (www.)

1.2. Vorstellung von Einzelkonzepten

1.2.1 Bodensee.

Folie Ferienzeitung Bodensee

Aktionen Grenzübergreifend:

Internationale Bodensee-Tourismus GmbH, Bodensee Ferienzeitung. Untersee-Journal. BodenseeErlebniskarte. Vereinigte Schifffahrtsunternehmen mit Saison Card.

Folie Zeitung Untersee

Aktionen verschiedener Zonen:

Tourismus Untersee e.V.: Garten Kult-Tour, Erlebnis Wasser, Kunstroute, oder: Der Untersee – zwei Länder – eine Genussregion, Idee: Obst. Verkostung Besichtigung. Wochenmärkte. Gärtnereien und Hofläden. Spezielle Wochen (Kürbis, Kräuter) oder Feste (Büllefescht, Zwiebelfest in der Gemeinde Moos), Spezialitäten (Zwiebelkuchen, Felchen), Fisch, Wein (Proben, Verkauf, Museum), Schoggi und Chääs. Restaurants mit Terrasse, Picknick- und Grillplätze,

Vernetzung:

Folie Bregenzer Festspiele

Barockstraße Oberschwaben (1966)
Bregenzer Festspiele, Bodensee-Festival, Feldkirch Festival
Termin-Highlights der Weißen Flotte
Galerien und Museen (nicht zusammengefaßt)
Rubriken: Ausflusstipps für Familien mit Kindern, Kunst&Kultur, Natur&Technik
Pauschalreisen mit Themenschwerpunkten

1.2.2. Gartenträume (www.gartentraeume-sachsen-anhalt.de)

Folie Gartenträume

40 Objekte: Vielfalt, Überblick regionale Streuung Förderung durch Wirtschaft und Kultur = Tourismus und Denkmalpflege
Landesgartenschau, Arbeitsmarktförderung

1.3.

Ich sagte es bereits: es gibt keine Patentrezepte. Dennoch gibt es Paradigmen, anhand derer man Konzepte entwickeln kann. Diese finden vor allem dann Anwendung, wenn Konzepte an den Realitäten gemessen werden müssen. Dies lässt sich durch verschiedene bestehende Ansprüche konkretisieren. Hierzu zählen:

Anspruch an das Konzept

Folie Stichworte

Konkrete Managementaufgaben, d.h. Projektsteuerung
Produktentwicklung
Sponsoring- / Förderkonzepte
Vermarktung: Logo, Slogan, Image,
Öffentlichkeitsarbeit: Werbung / Informationssysteme / Veröffentlichungen / Vorträge / Kommunikation durch Konferenzen / Führungen / Ausstellungen / Zusatzveranstaltungen

Anspruch an das Objekt

Folie Stichworte

Fortbestand und Erhaltung der Natur und Denkmalsubstanz (Habitats)
Herausstellen der Besonderheiten, chronologischen Entwicklung, Vielfalt etc. der Objekte und Regionen
Er-Forschung fördern

Anspruch des Touristen

Folie Stichworte

Verkehr / Mobilität (Erreichbarkeit, Geschwindigkeit, Zugänglichkeit, Beschaffenheit), Mittel (Schiff, Flugzeug, Fahrrad, Auto, Pferd, Skateboard...)
Infrastruktur und Versorgung (Wohnen, Essen, Toiletten, Parken, Einkaufen),
Zusatzangebote (Tagungen, Seminare, Wellness und Gesundheit, Sport und Freizeit), Kinder

Anspruch der Bewohner

Folie Stichworte

Förderung der Region durch Möglichkeiten, Handwerk, Landwirtschaft, Handel und Wirtschaft einzubinden

Konzepte für Aus- und Weiterbildung zu fördern (Einbezug von Hochschule und Bildungseinrichtungen)

Synergismen durch Vernetzung verschiedener Ideen und Konzepte. Vernetzung mit regionalen Betrieben, die in das Konzept passen (z.B. Bio-Landwirtschaft)

Zusammenführen der verantwortlichen Kommunen, finanzkräftiger Partner und Förderer, engagierter Politiker, Historiker und fachkompetenter Planer, privater Denkmaleigentümer

Bewahrung der Identität und des eigenen kulturellen Erbes (Vereine, Museen)

Planungsparadigmen eröffnen den Blick auf die Machbarkeit, nicht jedoch auf eine theoretische Konzeption.

- Konzepte müssen von allen Beteiligten getragen, und immer wieder hinterfragt oder verbessert werden.
- Konzepte der Raumplanung messen sich häufig am Willen der Politiker und geraten häufig zu planwirtschaftlichen Spielwiesen. Dies sollte man vermeiden
- Es muss ein Wettbewerb der Ideen zugelassen werden, um optimale Lösungen zu finden; Einseitige Förderungen sind meist schädlich

III. Abschnitt

Arbeitsthesen und Fragestellungen:

Man muss die Landschaft oder die Region genau studieren, kennen lernen und verstehen, um mit ihr zu arbeiten. Ein paar Fragen können vielleicht helfen, Besonderheiten, Probleme aber auch Chancen dieser Region besser zu erkennen:

konfessionell

Folie

Die Region steht im Spannungsfeld zwischen dem streng reformierten Bergell (CH) und dem lateinischen Patriarchat Mailand. Im Norden der Alpen haben Städte wie Basel, Bern und Zürich (alle protestantisch) den wirtschaftlichen und industriellen Sieg vor den Regionen wie Appenzell oder Luzern getragen. Im Süden der Alpen scheint es sich umgekehrt zu verhalten. Warum ist dies so? Hilft dies, eine Landschaft zu charakterisieren und zu bestimmen? Mag es neben den von Herzog und de Meuron für die Schweiz postulierten Gründe auch noch andere Kriterien geben?

linguistisch

Folie

Vom Italienischen (Lateinischen), dass in Como gesprochen wird, wandert die Sprache über das Romanische (Rumantsch, Chauderwelsch) im Engadin zum Deutschen. Werden damit auch Ideen verwässert oder transformiert?

topographisch

Folie

Berg – Hang – See. Die Region muss als eine Bergregion angesprochen werden. Die Stelle der Talsohle wird von einem See eingenommen. Was heißt das?

historisch

Folie

Die Region gehörte einst zum Römischen Reich, dann zum Langobardischen, später zum Hl. Römischen Reich, teilweise durch die Viscontis und Sforzas bestimmt, ebenso durch regionale Bischöfe. Später habsburgisch und in Folge der napoleonischen Unruhen erst nach Jahrzehnten in Italien aufgehend. Pluralismus, Globalismus? Welche politischen, gesetzlichen Strukturen und Vorstellungen bestimmen die Region?

hydrologisch

Folie

Menschen verhalten sich häufig entsprechend hydrologischer Systeme: Es gibt Bevölkerungsströme, Ansammlungen und Abflüsse. Wasserläufe und Pässe laufen von den Hochalpen kommend auf den Comer See zu (Maloja, Splügen, von Lugano und dem Veltlin). Wo verdichten sie sich, wo werden sie diffus? Warum hat man im Unterschied zum Luganer und Gardasee im 19. Jahrhundert keine Nordachse geschaffen? Was bedeutet dies für heute?

mobil

Folie

Zwei Dynamiken beherrschen die Landschaft des Comer Sees: Neben dem linearen (vertikalen) Fortgang und Sedimentierung der Geschichte gibt es eine gleichbleibende horizontale bestimmende Kraft. Wie bestimmt sich Verkehr und Kommunikation am See, wie auf den Almen? Wo leben und lebten reiche und arme Leute? Wie sehen Gefahren am See aus, wie auf dem Berg? Kann man von unterschiedlichen „Bewegungsräumen“ sprechen?

regional

Folie

Grad der Modernisierung und Industrialisierung nimmt vom Luganer zum Gardasee, zum Lago Maggiore und Comer See ab. Wo liegen die Gründe dafür? Wie hat und stellt sich dies auch heute noch dar? Ist dies in einer zunehmend auf Entspannung und Ursprünglichkeit bedachten Gesellschaft ein Vorteil? Wenn ja: Warum denken wir dann modern-wirtschaftlich?

Wie haben sich heutige Grenzen (politische, soziale, wirtschaftliche, naturräumliche) herausgebildet? Stellen sie Hemmnisse dar oder helfen sie, Charakteristika besser zu sehen? Soll man sie schärfen oder abbauen?

Territorien gehen auf einen lateinischen Stamm zurück, der soviel wie „Landschaftsraum“ heißt. Gibt es diese am Comer See? Wie unterscheiden sie sich? Ist es sinnvoll in dieser Kategorie zu denken?

ökonomisch

Folie

Es gibt verschiedene Besiedlungsformen wie Stadt, Dorf, Einzelhof, Gut und Villa. Wann bestimmen sie die Landschaft am Comer See? Wann kamen sie auf? Kann man von Zentren (Verdichtungen) sprechen?

Wie schaut es mit der Geschichte der Villa Vigoni aus? Wie funktionierte Sie? Als man sich in der Po-Ebene einen Bauernhof kaufte konnte man von einem Gegensatz zwischen pastoraler Romantik und Wirtschaft sprechen?

Hochschule Neubrandenburg, Fach Gartendenkmalpflege
Mitglied von ICOMOS Deutschland
Beirat des Tourismuskonzepts „Gartenträume“ (Wirtschafts- und
Kultusministerium Sachsen-Anhalt)
Beratungen bei Projekten wie Culture Castles, Kunstgut Wrodow,
Nutzungskonzepte Schlosshotel Koelzow und Bredenfelde
Studie: Historische Guts- und Gartenanlagen in Mecklenburg-Vorpommern.
Herausforderung und Chancen für eine gemeinsames Handeln. (2001)
Diplomarbeiten zu: Inwertsetzung von historischen Parkanlagen in
Mecklenburg-Vorpommern, Gartendenkmalpflege und Arbeitsmarkt